MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 249. Dienstag, den 25. Oktober. 1836.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 88 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte zu Breslau. 2) Die Straße von Reinerz nach Nachod (und von Reinerz nach Neurode). 3) Ueber den Nutzen eines Braugeschäfts (in Neisse). 4) Adjuvantengehalt. 5) Korrespondenz: aus Lauban; 6) aus Liebau; 7) aus Bunzlau; 8) aus Gleiwitz; und 9) aus Glogau. 10) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 22. Oktober. Se. Majestät der König haben in gnädiger Anerkennung, daß die Gräfin **Viereck**, erste Hof- und Staats-Dame der Höchstseligen Königin Majestät, vor 50 Jahren als Hofdame bei der damaligen Prinzessin Friederike von Preußen, nachmaligen Herzogin von York, Königl. Hoheit, angestellt worden, und für ihre seitdem bewiesene treue Anhänglichkeit derselben, das Prädikat Excellenz zu verleihen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** sind von Dresden hier eingetroffen.

Berlin, 23. Oktober. **Angekommen**: Der General-Major und Kommandeur der 3ten Infanterie-Brigade, **von Pfuel**, von Stettin. — Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hannoverschen und Kurfürstl. Hessischen Hofe, Freiherr von **Canitz und Dallwitz**, von Kassel. — Der Staats-Sekretär und Chef der Haupt-Bank, Präsident **Friese** von Stettin.

Am 3. November wird das letzte Dampfschiff von **Greifswald** nach **Ystadt** abgefertigt werden.

Die **Triersche Zeitung** enthält in ihren Nummern vom 12ten, 13ten und 14ten d. M. über die Reise Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Albrecht durch den Regierungsbezirk Trier einen sehr ausführlichen Bericht, wovon Nachstehendes ein gedrängter Auszug ist: „Es war am 6ten, daß Ihre Königl. Hoheiten, von Montjoie kommend, den Regierungsbezirk Trier bei **Hallschlag** berührten. An demselben Tage gegen halb 12 Uhr Vormittags trafen Se. Königl Hoheit der Kronprinz in **Stadtkyll** ein und wurden hier von dem Regierungs-Präsidenten von Ladenberg empfangen. Bei Fortsetzung Ihrer Reise fanden Se. Königl. Hoheit am Wege bei dem abgebrannten Schlosse Junkerrath unter einer dort erbauten Ehrenpforte die Gemeinde Gladt versammelt, welche Höchstdenselben ihren Dank für das Gnadengeschenk bezeigte, welches Se. Maj. der König im Laufe des Jahres derselben zum Bau ihrer Kirche zu bewilligen geruht hatte. In **Hillesheim**, wo Höchstdieselben um 1 Uhr anlangten, hatte sich der Landrath des Kreises Daun, Hauptmann Avenarius, unter einer Ehrenpforte eingefunden, um den hohen Reisenden zu bewillkommnen. Während Se. Königl. Hoheit die Kirche besuchten, traf auch der Prinz **Albrecht** ein, und beide KK. HH. hatten sodann die Gnade, die Einladung der angesehensten Einwohner des Orts zu einem Mittagsmahl im Hause des Distrikts-Arztes, Dr. Neukirch, anzunehmen. JJ. KK. HH. entließen in Hillesheim den Regierungs-Präsidenten, Grafen v. Arnim, in den huldvollsten Ausdrücken und sendeten von hier aus den Regierungs-Präsidenten von Ladenberg nach Trier, um daselbst den Prinzen Albrecht, da dieser einige Stunden vor Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen in Trier einzutreffen beschlossen hatte, um die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen, zu empfangen und ihm als Führer zu dienen. Sodann verließen JJ. KK. HH. Hillesheim um drei Uhr Nachmittags und erreichten hinter Dreis die Grenze des Regierungsbezirks Trier. Die Reise ging von da in den Regierungsbezirk Koblenz, wo Höchstdieselben in dem Orte Trarbach den 7ten übernachteten. Den 8ten früh wurde die Reise nach Trier fortgesetzt. Der Prinz Albrecht verließ Trarbach bereits um 4 Uhr Morgens und stieg nach seiner Ankunft in Trier in der Wohnung des Regierungs-Präsidenten von Ladenberg ab, in dessen Begleitung Se. Königliche Hoheit demnächst die Alterthümer der Stadt und Umgegend, die Kirchen, so wie die städtischen und Militair-Anstalten in Augenschein nahmen. Mittlerweile war Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, Höchstwelcher um 8 Uhr aus Trarbach ausgefahren war, nach zwei Stunden in Wittlich eingetroffen. Nachdem Se. Königl. Hoh. einige Erfrischungen zu sich genommen, ging die Reise nach Trier fort, wo Höchstdieselben gegen 1 Uhr eintrafen und gleichfalls bei Hrn. v. Ladenberg abtraten. Der Prinz **Albrecht** verließ bald nach beendigtem Mittagsmahl die Stadt Trier, um auf einer andern Tour Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen nach Rheinstein zu folgen. Letzterer beglückte sodann noch den krank danieder liegenden Bischof von Hommer mit einem Besuche, nahm die Liebfrauenkirche und den Dom in Augenschein und setzte um 6 Uhr Abends in Begleitung des Ober-Präsidenten von Bodelschwingh und des General-Majors, Grafen zu Dohna (Kommandeurs der 16ten Division) die Riise nach Saarburg fort. Der ganze Weg dorthin war durch Brandfackeln erleuchtet; auch gewährte die Conzer Brücke im strahlenden Feuer einen schönen Anblick. Am folgenden Tage in aller Frühe begaben Höchstdieselben Sich in Begleitung Ihrer Adjutanten, so wie des Ober-Präsidenten, des Generals Grafen zu Dohna, des Regierungs-Präsidenten von Ladenberg, des Majors von Radowitz (der sich schon in Trier zur Bewillkommnung Seiner Königl. Hoheit aus Frankfurt a. M. eingefunden hatte) und des Landraths von Cohausen nach dem nahe gelegenen Kastell, um den in diesem Jahre ausgeführten Ausbau der dort Höchstihnen zugehörigen Klause in Augenschein zu nehmen. Von hier verfügten Sich Seine Königliche Hoheit nach den Ufern der Saar und bestiegen hier eine Barke, auf welcher Sie diesen Fluß eine Strecke hinabfuhren bis zu dem jenseitigen Ufer, wo der Reisewagen in Bereitschaft stand. Gegen Mittag langten Se. Königl. Hoheit in Otzenhausen an, von wo aus Höchstdieselben den sogenannten Steinring bestiegen, eine etwa 48 Morgen enthaltende Fläche, von einem ungeheuren Steinkreise eingeschlossen, aller Wahrscheinlichkeit nach ein befestigtes Lager aus vor-römischer Zeit. Die Reise ging nun über Hermeskeil, Malborn, Thronecken (wo die Ruinen des dortigen alten Schlosses in Augenschein genommen wurden), Thalfang, Morbach, Bischofsthron und Hundheim nach Buchenbeuren an die Grenze des Regierungsbezirks Koblenz, woselbst Se. Königliche Hoheit um 8 Uhr Abends eintrafen. Diese ganze Wegstrecke war durch Pechfackeln glänzend erleuchtet; der sogenannte stumpfe Thurm, dieses ehrwürdige Denkmal der Römerzeit, so wie das alte Schloß Baldenau, schienen in Flammen zu stehen, und zu beiden Seiten des Weges brannten Holzstöße.“

Den 16. Okt. war der Tag, an welchem vor 100 Jahren der Bau der ehemaligen Franziskaner-Kloster-, jetzigen Maximilian-Pfarrkirche zu **Düsseldorf**, vollendet wurde. Zur Erinnerung dessen war an gedachtem Tage das mit Laub bekränzte Bildniß des H. Maximilian, des Schutz-Patrons der Pfarre, mit der Stadt Düsseldorf im Hintergrunde, über dem Eingang der Kirche aufgestellt. Das Innere derselben war geschmackvoll und sinnreich ausgeschmückt, und auch die nach der Kirche führenden Straßen prangten im festlichen Schmucke. Nach Beendigung des Hochamtes durchzog eine Prozession mit dem Allerheiligsten, dem 60 weiß gekleidete Mädchen vorangingen, unter Festgeläute und Geschützesdonner die Hauptstraßen der Pfarre. Auch Nachmittags war Gottesdienst, und nach eingetretener Dunkelheit waren die Facade der Kirche bis zum Glockenthurme hinauf, so, wie die Hauptstraßen in der Nähe derselben, glänzend erleuchtet.

Deutschland.

München, 15. Okt. Heute Morgen verkündeten die Freudensalven des Geschützes und die durch die Hauptstraßen ziehenden Musik-Chors das **Namensfest Ihrer Maj. der Königin**. Wie alljährlich, wurde dieser Tag auch diesmal wieder von den treuen Bewohnern der Hauptstadt in den Tempeln des Herrn gefeiert. Sämmtliche hier garnisonirenden Regimenter und die Landwehr der Haupt- und Residenzstadt hatten feierliche Kirchen-Parade. — Der Oberst **Gustavson**, welcher unter dem Namen eines Freiherrn von Moltke vor 8 Tagen hier ankam, hält sich fortdauernd hier im Gasthofe zum goldenen Kreuz auf und hat die hiesigen Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen.

Frankfurt, 16. Oktober. Das so eben erschienene Pogramm zeigt an, daß unser **Konstitutionsfest** am 18. d. auf die gewöhnliche Weise, wie in den früheren Jahren, gefeiert werden wird. — Unsere **Weinberge** bieten einen traurigen Anblick dar. Mit dem Anfang des Oktobers trat eine allgemeine Fäulniß ein, die jetzt so weit gekommen ist, daß man in unsern Weinbergen nur verfaulte Trauben erblickt.

Wiesbaden, den 13. Oktober. In numerischer Hinsicht stellt sich für **unsere Bäder** im abgewichenen Sommer folgende Frequenz an Kurgästen und Passanten heraus: 1) Ems 5200, 2) Schwalbach 3856, 3) Schlangenbad 1062, 4) Weilbach 166, 5) Wiesbaden bis zum 11ten Oktober 21,875, Summa 32,159. Diese Anzahl übertrifft die vom vorigen Jahr um einige Tausende, doch kann deswegen nicht behauptet werden, daß die Kur in pekuniairer Hinsicht besser gewesen wäre, weil man die Bemerkung gemacht hat, daß die Fremden nicht so lange verweilten, als sonst, und also weniger verzehrten. Man geht nicht zu weit, für jedes Individuum, eins ins andre gerechnet, 25 Fl. anzurechnen, was eine Gesammt-Einnahme von 803,975 Fl. ergiebt.

Leipzig, 17. Oktober. Gestern reiste der auf hohe Ministerialverfügung anher gekommene **Oberrabbiner Dr. Frankel** nach Dresden zu-

rück. Der Zweck seiner Reise, die Ordnung der Synagogen- und Schulverhältnisse der hiesigen, seiner Oberaufsicht in Religionsangelegenheiten anvertrauten israelitischen Gemeinde, ist vollständig erreicht worden. Nicht nur daß der Religionsunterricht künftig auch hier, wie in Dresden, auf eine Weise vorgetragen werden wird, die besonders auf moralische Veredlung der jugendlichen Gemüther hinzielt, war es auch ein Hauptgegenstand der Sorge des Dr. Frankel, die bisher in verschiedenen Synagogen vereinzelten Israeliten zum Bau eines großen Gotteshauses zu bewegen, zumal die wohlwollenden Behörden der Stadt die Hoffnung der Anweisung eines zu diesem Zwecke passenden Platzes erweckten. Auch eignet sich gerade Leipzig, während der Messen der Zusammenfluß von Israeliten aus allen Weltgegenden, dazu, um das Beispiel eines verbesserten Gottesdienstes mit Predigten in deutscher Sprache verbunden, zu geben. Der von Dr. Frankel am 8. Oktober gehaltenen Predigt wohnten die Vorstände der königl. städtischen und geistlichen Behörden und mehre der achtbarsten christlichen Einwohner bei.

Dessau, 22. Oktober. Dem Vernehmen nach sind von Seiten Englands Aufträge an diesseitige Kommissionäre eingegangen, um in den Anhaltischen Herzogthümern, besonders in Dessau und Köthen, 4000 Wispel Getreide aufzukaufen und auf der Elbe zu verschiffen; 300 Kähne sollen zu diesem Behufe bereits angenommen sein. Bei dem jetzt so niedrigen Wasserstande der Elbe dürfte die Verschiffung eines so bedeutenden Quantums mit großen Kosten verknüpft sein. Jedenfalls aber muß diese plötzliche Ausfuhr ein Steigen der immer noch sehr niedrigen Preise zur Folge haben, was für den Bürger und Landmann nur ersprießlich und von Nutzen sein kann.

Rußland.

Petersburg, 15. Oktober. Der bisherige General-Gouverneur von Witebsk, Mohileff und Smolensk, General der Infanterie, Fürst Chowanski, ist zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt worden. Der General-Adjutant Diakoff I. wird ihn in seinen Funktionen als General-Gouverneur ersetzen. — Die Regierung hat beschlossen, bei allen Universitäten, Gymnasien und Kreisschulen des Reiches Realschulen oder Klassen zu errichten, in welchen Landwirthschaft, Handelswissenschaft u. s. w. gelehrt werden sollen.

Großbritannien.

London, 15. Oktober. Die Morning-Post stellt mit Hinsicht auf einen etwanigen Ministerwechsel eine Musteruug der konservativen Streitkräfte und einen Vergleich ihrer Führer mit denen der Whigs an. Lord John Russell wird mit Sir R. Peel, Hr. Spring-Rice mit Lord Stanley, Sir J. Hobhouse mit Sir J. Graham und Herr Poulett Thomson mit Herrn Goulbourn verglichen, und der Vergleich fällt sehr zum Nachtheil der jetzigen Minister aus. Der Kurier sucht nun die Letzteren zu rechtfertigen und meint, die „Post" setze ihr Kabinet, ungeachtet der ominösen Reise Sir R. Peel's, doch etwas zu früh zusammen, denn die Whigs und die Radikalen, die sich ein wenig überworfen hätten, weil der Feind nicht mehr im Besitz der Gewalt sei, würden sich gleich wieder versöhnen, sobald sie sähen, daß Einigkeit zu ihrer gemeinschaftlichen Sicherheit erfordert werde.

Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Sophie wird sich in einigen Tagen auf einem Auge der Staar-Operation unterziehen. — Lord Cloncurry hat es versucht, einen zwischen Herrn O'Connell und Hrn. Sharman Crawford ausgebrochenen Zwist zu vermitteln. In einem Schreiben, welches er an den Letzteren gerichtet, bemüht er sich, die Nothwendigkeit darzuthun, daß alle irländischen Reformer eng zusammenhalten und bei ihren gemeinsamen Bestrebungen, Gerechtigkeit für Irland zu erlangen, kleinere Differenzen übersehen müßten. Er behauptet, die einzige gute und nützliche Maßregel, welche Irland in den letzten sechs Jahren gewährt worden, sei die Unterrichts-Kommission, und diese habe man allein Herrn O'Connell zu verdanken. Se. Herrlichkeit mißbilligt die vorgeschlagenen Bills hinsichtlich der Zehnten- und der Munizipal-Reform als ungenügend und führt mehre Maßregeln an, deren Irland, seiner Ansicht nach, noch bedürfe, unter anderen eine Veränderung in dem ganzen Magistratswesen und eine fernere Reform der Polizei; diese Maßregeln aber, meint Lord Cloncurry, könnten ohne eine Reform der Pairie nicht bewerkstelligt werden. — Seit der Eröffnung der Durham- und Sunderland-Eisenbahnen ist ein neues Experiment auf der Linie gemacht worden, welches die Ausführbarkeit des Fahrens von Wagen auf Eisenbahnen vermittelst des Windes beweist. Es war ein Mast mit einem Segel auf dem Wagen errichtet, und letzterer rollte ziemlich leicht fort, ungefähr 10 englische Meilen in der Stunde, da der Wind günstig war. Ein Zug von 5 Wagen mit Kohlen wurde sodann angehängt, aber weiter kein Segel aufgezogen. — Vorgestern, bei einem heftigen Sturme, stürzte der ganze Thurm der Kirche in Bayswater mit der schweren Glocke um. Niemand kam dabei ums Leben, die Kirche aber wurde stark beschädigt. — Auf Lloyds Kaffeehaus langte vorgestern die Nachricht an, daß der Westindienfahrer „Clarendon" während eines heftigen Sturmes unfern der Insel Wight am Montag früh gescheitert, daß 27 Menschen dabei ums Leben gekommen und nur drei, nämlich der zweite Steuermann und zwei Matrosen, dem Tode entgangen seien. Zu derselben Zeit scheiterte auch der „Marlborough" und ein anderes großes Kauffahrteischiff bei Torbey unfern Plymouth, und Kapitän Rutt und all seine Mannschaft ertranken. Viele andere Schiffe sind in Falmouth, vorzüglich aber an der westlichen und südlichen Küste, ein Raub der Wellen geworden. — In der vorigen Woche sind abermals bei einer Explosion in einer Kohlengrube bei Blackrock 11 Menschen ums Leben gekommen. — Die Times meint, es möchte für Frankreich wünschenswerth und klug sein, die Zerwürfnisse mit der Schweiz auf friedlichem Wege auszugleichen zu suchen, denn die Schweizer seien ein kriegerisches Volk, in Kämpfen eines der kühnsten, verwegensten und geschicktesten und ihr Land eine gewaltige Veste; besser sei es also, daß die französische Regierung bei Zeiten zu Unterhandlungen schreite, als daß sie es aufs Aeußerste kommen ließe, besonders wenn sie bedenke, daß sich die Offiziere des Don Carlos in einem Distrikt, der nicht ein Drittel so groß sei, wie die Schweiz, und nicht ein Zehntel so fest, so lange gegen eine Armee gehalten, von der sie auf offenem Terrän in vierzehn Tagen vernichtet worden wären. — Die Mannschaft des britischen Geschwaders im Tajo soll bis auf 1000 Mann verstärkt werden.

Frankreich.

Paris, 15. Oktober. Der Herzog von Orleans ist gestern früh um 9 Uhr nach Brüssel abgereist, wo er bis zum 20sten d. verweilen wird.

Der General Lemarrois, einer der Adjutanten Napoleon's, ist gestern in einem Alter von 60 Jahren mit Tode abgegangen.

Man versichert heute für ganz gewiß, daß der Befehl nach Ham abgegangen sei, die vormaligen Minister Karls X. in mehre Krankenhäuser zu vertheilen.

Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Es sollen dem Admiral Hugon für seine Station an der portugiesischen Küste die nachstehenden Instruktionen ertheilt worden sein: 1) sich bei allen Gelegenheiten mit dem englischen Admiral zu verständigen; 2) sich seiner ganzen Macht zu bedienen, um die französischen Interessen in Portugal zu schützen und die Sicherheit aller französischen Unterthanen in Portugal zu verbürgen; 3) nöthigenfalls Gewalt anzuwenden, um Komplotte zu unterdrücken und besonders um die Landung des Dom Miguel zu verhindern, so wie sich jeder Einfuhr von Waffen für miguelistische Guerillas zu widersetzen. Es ist wahrscheinlich, daß man zu demselben Zweck ein französisches Schiff im mittelländischen Meere kreuzen lassen werde.

Man erinnert sich ohne Zweifel, daß Kosciusko einen Theil seines Lebens zu Berville, in der Gemeinde von Montigny bei Fontainebleau zugebracht hat. Die Einwohner von Montigny haben den Gedanken gehabt, ihm dort ein Monument zu errichten. Am 9ten versammelten sich in einem Theil der Gemeinde, der dem Obersten Zeltner, einem Freunde und Adjutanten Kosciuskos zugehört, Männer, Weiber, Kinder und Greise, die unter dem Schalle der Musik einen Hügel aufwarfen, wobei Herr Czynski, ein Polnischer Flüchtling, der in Paris wohnt, eine Rede hielt. Ein Diner von 200 Personen und ein ländlicher Ball beschlossen das Fest.

Im Messager liest man: „Der General Cordova, der sich bekanntlich seit einiger Zeit in Paris befindet, hat, wie man versichert, viel dazu beigetragen, den Herrn Ardoin zu veranlassen, Herrn Durou bei der Mission, die ihm Herr Mendizabal übertragen hat, zu unterstützen. Herr Ardoin nahm, auf den Rath des Herrn von Toreno, Anstand, sich neuerdings mit den Spanischen Angelegenheiten zu befassen und es bedurfte der ganzen Ueberredungs-Kraft des Generals Cordova, der sich dem Herrn Mendizabal genähert hat, um ihn dazu zu bestimmen."

An der heutigen Börse bemerkte man ein großes Schwanken in den Operationen der Inhaber Spanischer Fonds. Es scheint jetzt vollkommen erwiesen, daß die Zinsen am 1. November nicht werden gezahlt werden. (Vergl. dagegen Madrid.) Aber man sagt, daß die Agenten der Spanischen Regierung Bürgschaft für die Zahlung jener Zinsen am 1. Januar oder am 1. Februar des künftigen Jahres stellen würden. Wenn man einem solchen Versprechen Glauben schenkte, so würden die spanischen Papiere unbedenklich steigen; aber man scheint alles Vertrauen zu den Hülfsquellen der Spanischen Regierung verloren zu haben. Die aktive Schuld schloß zu 22¼.

Paris, 15. Oktober. Man versichert heute, daß Herr von Bellval, erster Gesandtschafts-Sekretär in Bern an die Stelle des Herzogs von Montebello, zum französischen Gesandten in der Schweiz ernannt werden würde. (?)

Der Kurier francais enthält Folgendes: „Lord Lyndhurst, der kürzlich in Paris angekommen ist, zeigte sich gestern in den Salons des Lord Granville, wo sich auch Sir Robert Peel eingefunden hatte. Das Zusammentreffen dieser beiden Staatsmänner, die die Stützen der Tory-Partei, der eine im Ober-, der Andere im Unterhause, sind, kann man schwerlich dem Zufalle zuschreiben; ihre Wichtigkeit als Staatsmänner und ihre bekannte Thätigkeit als Partei-Häupter, lassen die Vermuthung nicht zu, daß sie nur ihres Vergnügens halber nach Paris gekommen sein sollten. Sir Robert Peel soll schon mehrere Konferenzen mit einem Minister und mit einigen Personen vom Hofe gehabt haben; wahrscheinlich hat sich auch Lord Lyndhurst schon mit unserer politischen Welt in Verbindung gesetzt. Man glaubt, daß jene beiden Männer die Absicht hätten, ihre Anstrengungen zu vereinigen, um die französische Regierung zu bestimmen, eine ministerielle Bewegung zu Gunsten der Tories zu unterstützen. Das Erscheinen des doktrinären Ministeriums ist von den englischen Whigs so unfreundlich aufgenommen worden, daß jenes Ministerium sich wahrscheinlich für die Aufrechthaltung der jetzigen Verwaltung in England nicht sehr interessiren wird. Die Doktrinairs, die außerdem Anspruch darauf machen, in Frankreich eine konservative Partei zu bilden, nähern sich sehr der Politik der englischen Konservativen. Es scheint, daß die Tories, um dem englischen Volke nicht zu schroff entgegenzutreten, eine Art von Juste-Milieu ersonnen haben, dessen Repräsentanten sie konservative Whigs nennen, und dessen Haupt in dem neuen Kabinette Lord Stanley sein würde. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieses Mittel, dessen Absicht so leicht zu durchschauen ist, in England großen Erfolg haben wird. Man weiß daselbst sehr gut, daß, wenn die Tories auch nur Einen Fuß in die Verwaltung setzten, ihr Kredit beim Könige sie bald zu Herren derselben machen würde."

Die Reihe der von dem General-Lieutenant von La Ronciere angekündigten Aktenstücke zur nachträglichen Vertheidigung seines Sohnes, wird jetzt durch ein Schreiben des Lord Abinger (Sir James Scarlett) eröffnet. Dasselbe schließt mit folgenden Worten: „Ich bin überzeugt, daß eine ruhige und sorgfältige Prüfung aller Umstände die Freisprechung Ihres Sohnes zum Resultate haben müßte. Sie, mein Herr, als Vater, müssen die Ueberzeugung von der Unschuld ihres Sohnes behalten. Ich, als Fremder, den nur die Liebe zur Gerechtigkeit und die Gefühle der Menschlichkeit treiben, ich brauche bloß zu sagen, daß weder die glänzende Beredtsamkeit des Advokaten der anderen Partei, noch das Gewicht der gegen den Angeklagten vorgebrachten Zeugnisse die Kraft gehabt haben, mich von seiner Schuld zu überzeugen."

Aus Marseille wird unterm 13ten d. M. berichtet: „Der General Damremont ist um Mitternacht von hier nach Toulon abgereist, wo er sich um 8 Uhr Morgens nach Algier einschiffen wird; er ist von 2 Adjutanten begleitet. Herr von Rancé, Adjutant des Marschalls Clauzel, ist ebenfalls nach Toulon abgegangen und wird auf demselben Dampfschiffe mit dem General Damremont die Reise nach Algier machen."

Im Constitutionel liest man: „Gestern war hier allgemein das Gerücht verbreitet, daß die Polizei einen sehr wichtigen Fang gemacht habe; man sprach von der Verhaftung eines dirigirenden Ministers des Don Karlos. Man nannte den Bischof von Leon, der schon einmal verhaftet und sehr artig an die Grenze geführt worden war. Der Bischof soll, wie man versichert, von einem der spanischen Minister, die sich nach Paris geflüchtet, erkannt worden sein; man habe bei ihm einen in Frankfurt ausgestellten Paß, bedeutende Geldsummen und wichtige Briefschaften gefunden."

Spanien.

Madrid, 9. Okt. Die Einzahlungen für die Zwangs-Anleihe gehen zwar seit einigen Tagen ziemlich schnell von statten, man hat sich jedoch genöthigt gesehen, die mit der Zahlung noch Rückständigen durch ein Zirkular zu mahnen, worin gesagt wird, daß die Regierung Stärke und Energie genug besitze, um sich Gehorsam zu verschaffen. — Der größere Theil der bis jetzt bekannten Wahlen ist im Sinne der Revolution ausgefallen. Firmin Caballero ist für Madrid und Cuença gewählt worden. — Der Espannol theilt nachstehendes Schreiben aus Burgos vom 3ten Oktober mit: „Die Distrikt-Wähler haben gestern die Deputirten zu den nächsten Cortes ernannt und morgen findet die Wahl der Provinzial-Deputation statt. Diese Deputation wird einen sehr schweren Stand haben, denn die Provinz ist völlig ruinirt. Die Landleute haben nicht einmal Getreide zur Aussaat, und obgleich wir alle Abgaben schon auf zwei oder drei Jahre voraus bezahlt haben, so verlangt man doch von uns noch Lieferungen von Stroh und Getreide. Dies kann unmöglich noch lange so fortdauern, und wenn diesem Uebel nicht schnell abgeholfen wird, so müssen die traurigsten Folgen für die Sache der Freiheit daraus entstehen. Gestern nahmen 40 Karlisten 2 Stunden von hier die Kasse eines Zollhauses in Beschlag und blieben einige Stunden in einem kleinen Dorfe, das eben so weit von hier entfernt ist, ohne daß Jemand Miene gemacht hätte, sie zu verfolgen, und doch befindet sich, sowohl in unserer Stadt, als in der Umgegend, Kavalerie." — In dem Karmeliter-Kloster sollen, außer den 369,000 Realen in baarem Gelde, noch eine Menge werthvoller Gegenstände von einer Million Realen an Werth vorgefunden und von der Regierung in Beschlag genommen worden sein.

Der britische Botschafter am hiesigen Hofe ist völlig wieder hergestellt.

Die Zinsen der inneren Schuld sind bezahlt worden und man glaubt, daß Mendizabal auch im Stande sein werde, die am 1. November fälligen Zinsen der auswärtigen Schuld zu zahlen.

Ein Christinischer Oberst, der im Gefechte bei Jadraque von den Karlisten gefangen genommen wurde, ist in Madrid angekommen, um wegen Auswechselung der Gefangenen zu unterhandeln. Dieser Oberst versichert, daß seine Mitgefangenen sich in dem allergrößten Elende befänden und unmöglich den Winter überstehen könnten, wenn sie nicht durch die Vermittelung der Regierung befreit oder unterstützt würden.

Die Morning Post enthält folgende Charakteristik der für Madrid erwählten Deputirten: „Augustin Arguelles ist schon in England bekannt. Wir erkennen seine Fähigkeiten und seinen achtbaren Charakter im öffentlichen und Privatleben an; aber er hat sich durchaus als ein bloßer Theoretiker gezeigt. Wenn er in den Jahren 1820 und 1821, wo er Minister war, mit dem Könige arbeitete, so that dieser nichts, als daß er sein Taschentuch zusammenlegte und wieder aus einander nahm, und als man ihn einst fragte, weshalb er dies thue, so antwortete er: „„Ich thue nur, was mein Minister thut; was er heute empfiehlt, verwirft er nach einigen Tagen wieder, so daß am Ende eines Monats nichts gethan ist."" Diego Argumiosa ist Professor der Chirurgie am San-Carlos-Kollegium. Er gilt für einen gewandten Mann, ist aber sehr seinen Ansichten ergeben, kein guter Redner und hat außerordentlich große und häßlich gestaltete Füße. Cantero ist ein reicher Banquier, ein achtbarer Mann, der es gut meint, aber nicht sehr gewandt ist. Calderon de la Barca hat Madrid in den früheren Cortes repräsentirt und besitzt viele schätzbare Eigenschaften, namentlich eine große Unabhängigkeit des Charakters, da er der Meinung ist, ein Deputirter müsse alle Berührung mit den Ministern vermeiden und keine Beförderungen für seine Freunde nachsuchen. Er ist sehr groß, stark von den Pocken zerrissen, in seinem Wesen sehr offen und frei und will gewiß von Herzen das Beste seines Landes. Firmin Caballero, Haupt-Redakteur des „Eco del Comercio", ist sehr angesehen bei den mittleren und unteren Volksklassen und ein guter Redner, der, wenn er will, wohl zu unterscheiden weiß, was dem Lande heilsam ist und was nicht. Er hat niemals ein öffentliches Amt bekleidet und strebt auch nicht danach. Rodriguez Leal ist ein ununterrichteter Emporkömmling, weder ein sehr guter Redner, noch ein guter Staatsmann; er weiß indeß, wann er zu schweigen hat, und wird wahrscheinlich in den Cortes eine Rolle spielen. Da er weiß, daß es ihm an Kenntnissen gebricht, so sucht er sehr eifrig diesem Mangel abzuhelfen, und seine wunderbare Beharrlichkeit wird ihn seinen Zweck erreichen lassen. Im Jahre 1823 war er Schreiber bei dem Deputirten Pedro Hull, der jetzt Kaufmann in Lieverpool ist; später wurde er Verwalter bei einer reichen Edeldame in Placencia, trieb jedoch außerdem noch Handels-Geschäfte. Jetzt ist er ein vermögender Mann und konstitutioneller Alkalde von Madrid."

(Kriegsschauplatz.) Die Meldungen des französischen offiziellen Blattes (Moniteur) in Beziehung auf die Streifzüge des karlistischen Anführers erweisen sich als falsch. Wir folgen deßhalb heute den Depeschen, welche das ministerielle Abendblatt (Charte von 1830) erhalten hat. Dasselbe meldet das Einrücken des Generals Gomez in Cordova, und fügt dann hinzu: „Unsere Privat-Korrespondenz aus Spanien bringt uns Nachrichten aus Madrid vom 8ten d. M. Abends. Gomez marschirte, nach einem kurzen Aufenthalte in Cordova, auf Sevilla. Sanz ist am 2ten d. M. in Oviedo eingerückt; die portugiesischen Truppen, die in Eile zum Beistande der Stadt abgesandt worden waren, sind zu spät gekommen." — Das Journal des Débats bemerkt über die obige Mittheilung: „Die heutigen Nachrichten sind, wie man sieht, sehr verschieden von den gestrigen. Gomez geht nicht mehr über die Sierra Morena zurück; er ist im Gegentheile in Cordova eingerückt und marschirt schon auf Sevilla. Wir glaubten ihn aufs äußerste verfolgt und durch 5 bis 6 Corps von allen Seiten umzingelt, während nun der Brigadier Alaix noch 5 Tagesmärsche zurück und der General-Kapitän von Andalusien, Espinosa, noch damit beschäftiget ist, Truppen in der Umgegend von Carmona zu sammeln. Wenn Gomez und die Seinigen so leicht in Cordova, einer Stadt von 55,000 Seelen, einrücken und seinen Weg in das Herz von Andalusien mit einigen Tausend Mann fortsetzen konnte, so muß die Apathie, wo nicht gar die Unterstützung der Einwohnerschaft, ihm zu Hülfe kommen, und dies ist, nach Allem, was man uns über den patriotischen Aufschwung der Andalusier gesagt hatte, ein sehr trauriges Zeichen. Obgleich die seltsamen Entwickelungen und die unerwarteten Erfolge, die die Expedition des Generals Gomez bis heute dargeboten hat, jede Art von Gelingen bei ihm wahrscheinlich macht, so wollen wir doch gern noch daran zweifeln, daß sich ihm die Thore von Sevilla eben so leicht öffnen werden, wie die von Cordova, und im schlimmsten Falle sind wir auch überzeugt, daß er sich daselbst nicht würde halten können. Man glaubt, daß die fernerweitige Bestimmung seiner Expedition die Provinz Algarbien in Portugal sey. In dieser Hypothese würde Gomez die Gebirge westlich von Sevilla zu gewinnen suchen, um über die Guadiana zu gehen, welcher Fluß die Gränze zwischen Portugal und Spanien bildet. Diese Version ist um so wahrscheinlicher, als ein portugiesischer General und mehrere portugiesische Offiziere mit Gomez marschiren, und als man, nach den letzten Lissaboner Zeitungen, einen Miguelistischen Aufstand in Algarbien befürchtete. Das Einrücken des Don Pablo Sanz in Oviedo ist eine Verlegenheit mehr für Spanien, indem durch diese Expedition Castilien bedroht wird. Mora, der Ort, wo sich, der telegraphischen Depesche zufolge, Rodil befindet, liegt 6 Stunden südlich von Toledo, zwischen dieser Stadt und Consuegra, auf der Straße nach Ciudad-Real. Diese Stellung ist gleichweit von Andalusien, wie von den Gränzen von Valenzia entfernt. Man sagt nicht, welchen Feinden Rodil die Spitze bieten will, indem er sich auf diesen Punkt begeben hat. Dies sind die heutigen Nachrichten. Wir publiziren sie, wie immer, so, wie wir sie vorfinden, und die Noten, mit denen wir sie begleiten, haben nur den Zweck, den Sinn derselben nach der materiellen Bezeichnung der Orte und der Daten zu erklären."

Aus Bayonne schreibt man vom 11ten d.: „Es scheint, daß die Karlisten Verstärkungen aus dem Innern erhalten haben, und eine starke Kanonade, die man gestern in der Richtung von San Sebastian hörte, läßt glauben, daß sie neuerdings die Linie der Christinos angegriffen haben. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß der General Sanz am 1. d. den General Espartero 3 Stunden von Burgos geschlagen habe." (Wenn der General Sanz am 1. d. noch bei Burgos eine Schlacht geliefert hat, so kann er unmöglich am 2ten schon in Oviedo eingerückt seyn, da diese beiden Städte in gerader Richtung etwa 20 bis 25 Meilen von einander entfernt liegen.) — Don Carlos hat seit dem 6ten sein Hauptquartier in Durango aufgeschlagen, und Alles läßt vermuthen, daß er daselbst längere Zeit verweilen werde. Das Hauptquartier Villareal's ist in Salinas.

Niederlande.

Haag, 16. Oktbr. Der Prinz von Oranien hat seinen dritten Sohn, den Prinzen Friedrich Heinrich, nach dem Helder begleitet, wo sich der junge Prinz nach Ostindien einschifft; er wird jedoch morgen wieder hier sein, um der Eröffnung der Generalstaaten-Sitzungen beizuwohnen.

Belgien.

Brüssel, 16. Okt. Herr Professor Thiersch aus München, welchen Belgische Blätter den „Deutschen Guizot" nennen, befindet sich jetzt in Gent, wo er die dasigen gelehrten Anstalten einer genauen Untersuchung gewürdigt hat, da er, wie es heißt, mit einem Werke über Schulen und Universitäten in Frankreich und Belgien beschäftigt ist. — Die Zahl der Reisenden auf der Eisenbahn betrug im Laufe des Monats September 103,060; eine sehr große Zahl, besonders wenn man das beständige schlechte Wetter in Anschlag bringt. — Seit einiger Zeit spricht man im Publikum nur von der Ankunft eines Bau-Direktors aus Deutschland, der ein neues System bei der Anlage von Eisenbahnen erfunden hat. Nach diesem System kann man, je nach der Richtung des Terrains, 3 Zentimeter auf- und abwärts fahren und folglich die ungeheuren Ausgaben, welche das Abraumen der Erde, die Dämme, die Brücken und Tunnel verursachen, vermeiden, die Kosten um die Hälfte vermindern und auf eine merkliche Weise den Bau beschleunigen.

Schweiz.

Zürich, 12. Oktober. So weit die Instruktionen der Gesandtschaften für die außerordentliche Tagsatzung schon bekannt sind, schließen sich einige mehr oder weniger an diejenigen an, welche Zürich gegeben hat, nämlich Verweigerung der Satisfaktion und Zuhülfenehmung einer beiden Theilen befreundeten Macht, damit auf diese Art Frankreich doch zu seinen billigen Forderungen gelange. Bern bekennt, daß die Schweiz in der Form Unrecht habe und in Wahrheit nachgeben müsse. St. Gallen will, daß die Französische Regierung, die den Zustand der Schweiz nicht zu kennen scheine, vom wahren Sachverhalt und den Gesinnungen der Tagsatzung in Kenntniß gesetzt werde, daß man, wenn dies nicht helfe, Retorsions-Maßregeln ergreifen, endlich, daß man sich durch Strenge gegen die Flüchtlinge das Wohlwollen der übrigen Nachbarstaaten erhalten solle. Die Beschlüsse von Baselstadt werden von der „Baseler Zeitung" nicht mitgetheilt; sie bedauere, daß sie das nicht könne, aus Ursachen, die sich nicht öffentlich erörtern lassen. In Bern hat die Partei Tscharner's gesiegt, desselben Staatsmannes, der den Bericht über Conseil, auch nachdem er die erforderliche Anzahl Stimmen beisammen hatte, nicht abschickte, sondern noch 6 Tage lang behielt, bis durch die neue Note die Abschickung unmöglich war. Das Votum von Bern oder das von Zürich werden an der Tagsatzung ohne Zweifel überwiegen, und die Sache wird etwas früher oder später friedlich enden, zumal da auch die Französische Regierung nicht auf den strengsten Forderungen beharren zu wollen scheint. — Der Schwäbische Merkur schreibt aus dem Jura vom 12. Oktober: „Von einer beträchtlichen Anzahl großer Räthe sind die Instruktionen für die bevorstehende Tagsatzung bereits bekannt. Dieselben lauten zum großen Theile so, daß sie zu der Hoffnung berechtigen, es werde, selbst ohne Vermittelung einer fremden Macht, das gute Einverständniß zwischen der Schweiz und Frankreich demnächst wieder hergestellt sein. Bern wird an der Spitze dieser Friedenspolitik stehen. Die letzten Berichte aus Waadt geben de-

Vermuthung Raum, daß der große Rath von seinem letzten Beschlusse zurückkommen und dem Tagsatzungs-Konklusum endlich doch auch sich unterwerfen werde. Ein solcher Schritt würde der Eidgenossenschaft große Verrlegenheiten ersparen, und wesentlich zu einem glücklichen Vorübergange der jetzigen Krisis beitragen. Trotz der fortdauernden mannigfachen Aufforderungen zum Ergreifen von Repressalien gegen Frankreich hat immer noch kein Kanton zu einer solchen Maßregel sich bewegen lassen; denn gegen Frankreich sperren, hieße, ohne irgend einen Zweck zu erreichen, nur die vorhandenen Unannehmlichkeiten vermehren und sich selbst schaden. In der Französischen Schweiz haben jedoch viele Kaufleute ihre Verbindungen mit Frankreich freiwillig abgebrochen und dahin gegebene Waarenbestellungen zurückgenommen."

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Oktober. Das neue Universitäts-Gebäude ist mit einem Aufwande von 180,000 Rthlr. S. M., nach einem vom Stadt-Baumeister Professor Malling ausgearbeiteten und von Sr. Majestät genehmigten Plane, in den 5 Jahren von 1831 — 1836 zu Stande gebracht. Zuerst ward auf derselben Stelle im Jahre 1539 ein Gebäude für Universitäts-Zwecke eingerichtet, auf dem Grunde des Kapitels, wo früher die katholischen Bischöfe ihre Residenz hatten. Dieses brannte in der großen Feuersbrunst von 1728 nieder, ward 1732 wieder aufgebaut und dann endlich 1807 beim Bombardement wieder in Asche gelegt.

Afrika.

Aus Algier schreibt man vom 8ten d. M.: „Die Brigg „Loiret," deren Mannschaft kürzlich an der Küste von Arzew so arg gemißhandelt wurde, ist gestern auf der hiesigen Rhede angekommen. Die Dampfschiffe „Fulton" und „Ramier" sind im Begriff nach Oran abzugehen. Sie werden daselbst Truppen an Bord nehmen, die zu der Expedition nach Konstantine bestimmt sind. In der hiesigen Gegend ist ein schauderhaftes Attentat verübt worden. In der Nacht vom 5ten auf den 6ten wurden 8 Personen in einem nahe gelegenen Landhause auf eine grausame Weise ermordet. Man hält die Eingeborenen für die Urheber dieses Verbrechens, und mehre derselben befinden sich bereits in den Händen der Justiz." — Der National meldet: „Das Dampfschiff „Castor" ist in der Nacht vom 8ten zum 9ten von Bona in Algier eingetroffen. Es hatte den Obersten Duverger, der in Bona durch den General Trezel ersetzt worden ist, am Bord und überbringt die Nachricht, daß die ganze Provinz Konstantine sich unter den Waffen befinde, um dem Einfalle der Franzosen auf das kräftigste zu begegnen."

Miszellen.

(Feuersbrunst.) In der Nacht vom 21 zum 22. Oktober kam auf dem Dominium Treschen, Bresl. Kreises, Feuer aus, wodurch 4 Scheuern, 1 Schüttboden, mit der diesjährigen Erndte; ferner: 1 Schäferhaus und 1 Schuppen; außerdem in der Gemeinde Treschen 2 Freigärtner- und 2 Häuslerstellen ein Raub der Flammen wurden. Menschen und Vieh sind hiebei nicht beschädigt worden. Die Ursache der Entstehung wird in boshafter Brandstiftung von fremder Hand vermuthet.

(Homöopathisches.) In der neulich erwähnten Versammlung der homöopathischen Aerzte am 1sten Oktober zu Karlsruh wurde beschlossen: 1) daß jeder der anwesenden Aerzte die kaustische und die kohlensaure Kalkerde nun auch an sich selbst, nach ihren Wirkungen auf die verschiedenen Körpertheile, zu prüfen und das Resultat bei der nächsten Versammlung mitzutheilen habe; 2) daß dem schriftlichen Antrage eines abwesenden ausländischen Mitgliedes nachgekommen werden solle, die heilkräftigste Aconitpflanze zu ermitteln; 3) daß jedes Mitglied Materialien für Monographieen der einzelnen Arzneimitteln nach ihren Heilwirkungen zu sammeln habe, um die Arzneimittellehre immer mehr zu ergänzen; 4) daß die Preisfrage für 1836 und 37 die Wirkung der Kieselerde auf den gesunden Menschen zum Gegenstande haben solle. (Auf der großherzogl. hessischen Universität Gießen soll nun ein Lehrstuhl für Homöopathie errichtet werden.

(Literarische Notiz.) Von Hrn. Georg Lotz in Hamburg haben wir nächstens eine Uebersetzung des in diesen Tagen in England erscheinenden interessanten Werks: „**Memoirs of prince Lucien Bonaparte, Prince of Canino, written by himself**" zu erwarten. Der erste Band soll fast gleichzeitig mit dem englischen Originale die Presse verlassen.

(Die Bibel Guttenbergs.) Der bekannte Kunst- und Alterthumsforscher Graf von Laborde meldet aus Fulda: „Es existirt in der Welt eine Bibel, die man die Bibel Guttenbergs nennt; die Bibel von 1455, welche ein unschätzbares Denkmal der entstehenden Buchdruckerei ist. Dieses Exemplar existirt zu Fulda und in merkwürdigst gutem Zustande. Es ist aber nirgends aufgeführt und steht im Bibliothek-Verzeichniß unter gemeinem Büchervolk **sine anno et loco**. Der Stoff ist alter Pergamentband, mit eingedruckten Figuren, darunter Vögel und Lilienblumen. Fünf starke kupferne Nägel befestigen die Ecken, vier Schlösser drücken die Seiten zusammen, zwei fehlen. Das Pergament ist von großer Schönheit. Die großen und kleinen Initialbuchstaben, die Rubriken und Kapitelzahlen sind von einem geschickten Illuministen und Schreibkünstler ausgeführt. Der Druck ist vom schönsten Schwarz und großer Nettigkeit.

(Statue Shakespeare's zu London.) Dr. Carpue machte dem literarischen Institut in Leicester-Square eine interessante Mittheilung über einen Plan zur Errichtung einer Statue Shakespeare's, die jedes Standbild, das jemals einem berühmten Manne gesetzt worden, an Größe übertreffen soll. Der König und die Königin, sagte er, hätten eingewilligt, diesem Unternehmen ihre besondere Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Statue solle auf einer Erhöhung von 200 Fuß über dem Wasserspiegel der Themse errichtet werden, ihr Piedestal 60 und sie selbst 80 Fuß hoch sein, und eine Treppe solle bis zu Shakespeare's Scheitel hinaufführen; auch habe man den Plan, daneben ein Haus ganz nach dem Muster desjenigen, in welchem Shakespeare geboren worden, zu bauen, in welchem ein noch lebender weiblicher Abkömmling von Shakespeare's Schwester, jetzt in sehr dürftigen Umständen befindlich, wohnen und den Ertrag von dem Zeigen der Statue genießen solle. Herr Carpue eröffnete ferner, daß die Kosten sich auf 20,000 Pfund belaufen würden, die durch Subscription aufgebracht werden sollten, doch solle Niemand mehr als eine Guinee beitragen. Er zweifelte nicht, daß die erforderliche Summe bald beisammen sein werde. Diese Mittheilung wurde von der Versammlung mit enthusiastischem Beifall aufgenommen.

(Fräulein von Hagn) ist nach ihrem hiesigen Gastspiele zum erstenmal auf dem Berliner Hoftheater als „Adele Müller" in dem Albinischen Lustspiele: „die gefährliche Tante" aufgetreten. Ein dortiger Referent sagt von ihr: „Es wird kaum der Erwähnung bedürfen, daß unter den Mitspielenden, welche sich auszeichneten, Fräulein von Hagn hervorragend, und die gefährliche gewesen sei." — Auch Du, mein Brutus?

(Der berühmte Violinist Lipinski) ist in Dessau angekommen und hat sich bereits am 21. Oktober in einem Konzerte hören lassen. Er erntete stürmischen Beifall.

(Musikfest zu Liverpool.) Die Brutto-Einnahme bei dem diesjährigen Musikfeste in Liverpool hat 9000 Lstr. betragen, wovon nach Bezahlung aller Kosten 2500 Lstr. übrig bleiben dürften; ein Beweis, daß diejenigen sich geirrt haben, welche glaubten, das diesjährige Einführen des ersten Festes ähnlicher Art in dem nahen Manchester würde die hiesigen gar nicht wieder aufkommen lassen.

(Anekdote aus dem Lager von Compiègne.) Der Herzog von Orleans stand während einer Pause in den Uebungen in einem Kreise von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, denen er sämmtlich, ohne Unterschied Zigarren anbot. Ein junger Unteroffizier lehnte jedoch die Zigarre mit der Antwort ab, er rauche jetzt so wenig als im Kollegium Heinrichs IV., wo er im Jahre 1827, trotz aller seiner Bemühungen, doch von Sr. K. Hoh. im historischen Examen geschlagen worden sei. Der Prinz erkannte seinen alten Kameraden noch nicht, sondern erinnerte sich seiner erst, als derselbe seinen Namen, Paul Desroches, nannte. Jetzt erinnerte sich der Herzog seiner sehr lebhaft, und fragte ihn theilnehmend, wie es komme, daß er, trotz seiner Kenntnisse und Erziehung, erst Unteroffizier sei. Der Gefragte erwiederte, er sei erst vor Kurzem, und nur durch unglückliche Umstände gezwungen worden, in Dienste zu treten; sein Name stehe indessen auf der Beförderungsliste. „Das ist mir lieb," versetzte der Prinz, so werde ich mit Ihrem Obristen sprechen." Zwei Tage darauf war der junge Mann Sekonde-Lieutenant, und erhielt den Auftrag, nach Algier abzugehen.

(Muth und Lohn.) In der Stadt Orla brach im Laufe des letzten Sommers im Hause eines ehemaligen Soldaten, dessen 3 minderjährige Töchter allein zurückgeblieben waren, Feuer aus. Sein 13jähriger Sohn, der in diesem Augenblicke nach Hause zurückkehrte, stürzte sich in das brennende Gebäude und rettete mit größter Lebensgefahr seine Schwestern, von denen die jüngste, ein 2jähriges Kind, schon stark verletzt war; ihm selbst ward das Haar gänzlich versengt. Se. Majestät der Kaiser befahl, dem Knaben die Rettungs-Medaille zu ertheilen, 2000 Rubel für ihn in die Bank zu legen und sie dort bis zu seiner Volljährigkeit mit den Zinsen aufzubewahren, ihm die Rechte eines Oberoffizier-Sohnes zu verleihen und die heldenmüthige That öffentlich bekannt zu machen.

Demoiselle Dejazet als Fretillon.

Der erste Theaterzettel, den ich in Brüssel sah, flößte mir lebhafte Freude ein. Dem. Dejazet, der Abgott der Pariser Jugend, Demois. Dejazet, die berühmte, geniale Schauspielerin, befand sich zu Gastrollen in Brüssel, und noch mehr: heut trat sie im **théâtre royal des variétés**, gewöhnlich kurzweg **théâtre du parc** genannt, zum erstenmale in ihrer renommirtesten Rolle, als Fretillon im Stück gleiches Namens auf. — Viel schon hatte ich über Dem. Dejazet gelesen, wie sehr sie durch ihre unverwüstliche tolle Laune, durch ihre treffenden Witzworte, durch ihre kecke Liebenswürdigkeit die Pariser entzückt, welche außerordentliche Triumphe sie besonders als Fretillon gefeiert, und wie sie alle ihre Nebenbuhlerinnen verdunkelt hat. Dies aber will etwas sagen; in Paris, wo täglich in 20 bis 30 Theatern*) die liebenswürdigsten, schönsten, kokettesten Schauspielerinnen nach dem Beifalle der beweglichen Menge streben.

Einige Zeit vor Eröffnung des Theaters hatte ich mich mit meinem Reisegefährten im Park eingefunden; da es noch Zeit, durchwanderten wir etwas die schattigen Gänge. — Es macht einen sonderbaren Eindruck, wenn man an den vielen Palästen, von welchen der Park rings umgeben ist, besonders am Anfange der **rue royale**, noch deutlich die Spuren der Kugeln sieht, welche in den Septembertagen in ihre Mauern schlugen. Besonders die ganz zerschossenen Bäume, deren Wunden man mit Pech überstrichen hat, und die nun mit ihren vielen schwarzen Pflastern und Bandagen einen komischen Anblick gewähren, geben Zeugniß, daß es hier heiß zugegangen ist. In diesem Park standen im September 1830 die Holländer, preisgegeben den Kartätschen- und Flintenschüssen der Brüsseler, welche ringsum die Gebäude besetzt hatten und ein lebhaftes, wirksames Feuer unterhielten. Hier fiel so mancher tapfere Krieger, treu seiner Pflicht, hier fiel in jugendlicher Begeisterung für die Unabhängigkeit seines Vaterlandes die Hoffnung so mancher Mutter. Die gefallenen Belgier liegen begraben mitten in der Stadt, auf dem mit Bäumen umstandenen, mit Blumen verzierten **place des martyrs**, wo man jetzt ein schönes Denkmal für sie errichtet. Stille herrscht ringsum, Wachen schreiten auf und ab, die Fahnen wehen auf ihren Gräbern, und die Verwandten gehen hin und weinen um die früh Verblichenen. — Aber bei den beiden Gruben im Park, in welche man die gefallenen Holländer schleppte,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Mit Ende vorigen Jahres befanden sich in Paris und den Vorstädten nicht weniger als 38 öffentliche Schauspielgebäude — (auf dem **Boulevard du Temple** allein stehen sechs dicht beisammen) — von denen sechs in den letzten Jahren eingingen, und bis jetzt eine Wiedereröffnung vergebens erwarten. In Paris wechselt das geschwind, da sind schnell ein Paar neue Theater aufgebaut .... wie wehmüthig muß dieser Gedanke den Breslauer Theaterfreund (ich meine einen wirklichen, nicht gedruckten) machen. — Außerdem giebt es noch etwa 20 Liebhabertheater, die Zuschauer zulassen. Das ist der Platz, wo die Studenten des Quartiers St. Jacques ihre dramatischen Talente erproben, und wohl täglich kommt es vor, daß einer oder der andere die ernsthafte Beschäftigung an den Nagel hängt und „unter die Schauspieler geht." B.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 249 der Breslauer Zeitung.

Dienstag, den 25. Oktober 1836.

(Fortsetzung.)

wird jetzt Mittags vom Militär schöne Musik gemacht, und scherzend und kosend gehen reizend geputzte Damen und feine Herren, fremde und einheimische, hier spazieren oder sitzen in Gruppen, wie im Tuilerien-Garten oder im Palais royal auf vermietheten Stühlen, und mustern Gesichter und Moden der Vorüberziehenden.

Jetzt war ein anderer fröhlicher Tumult im Park; man drängte sich an die Kasse, um durch Opferung von ein paar Franks das Recht zu erkaufen, die göttliche, angebetete Dejazet sehen, bewundern und beklatschen zu können. Die sehr lange Menschenreihe von der Kasse ließ uns wenig Hoffnung, einen guten, oder überhaupt einen Platz zu bekommen... Da bot uns ein junger Mensch Billets an, freilich für den doppelten Preis. Wir konnten nun sogleich durch eine Seitenthür das Haus betreten. — Dieser Handel mit Billets ist hier wie in Paris sehr gebräuchlich und einträglich. — Nach und nach füllten sich Logen und Parterre, letzteres mit einer dichten Menge junger Leute, die, jemehr ihre Zahl wuchs, auch einen desto größeren Spektakel machten. Man schrie, sang, pfiff, alles untereinander, es war kaum auszuhalten; man glaubte in einem Tollhause, oder in einer Schenke voll Betrunkener, nicht in einem anständigen Theater zu sein. Polizeien oder Wachen waren nirgends zu sehen; es gab hier vollkommene Freiheit, nicht allein die eigene Lunge, sondern auch des Nachbars Ohren zu ruiniren. Jemehr sich der Anfang des Stückes näherte desto ärger wurde der Skandal. Einzelne kräftige Stimmen brachen sich mit dem vom hohen C. bis zum tiefen A. wiederholten Rufe: „la pièce!“ Bahn durch das Gewirre, und je durchdringender der Ruf, desto allgemeiner die Beifallszeichen, die ihm folgten. Es war ein Breslauer Parterrepublikum im Superlativ. —

Endlich hob sich der Vorhang. Im schlechten Mansardestübchen mit dürftigem Hausgeräth stand vor einem kleinen Spiegel Demois. Dejazet-Fretillon in einem verführerischen Unterkleide, sich eben das Mieder anlegend. Dem. Dejazet, der Unterrock, das Mieder, die kokette Stellung, die ersten, gleich so üppigen Bewegungen, alles wurde mit Beifall empfangen, welcher sich noch bedeutend steigerte, als Fretillon nach wenigen Worten auf einen hohen Stuhl stieg, um die Fenster zu verhängen, und dabei zwei Drittheile eines freilich nicht übel geformten Beines zum Anschauen gab! Das Stück nahm seinen Fortgang. — Wie ganz anders hatten wir uns die so reizend geschilderte Dejazet-Fretillon gedacht! leichtsinnig, aber liebenswürdig, genial doch nicht gemein, — wie anders fanden wir sie, wir konnten gar nicht aus dem Erstaunen heraus kommen. Das also war der vielgerühmte Liebling des Pariser Publikums! — Welch widerlich keckes Benehmen, welch näselndes, schneidendes Organ, welch fatale, schnippische Sprechweise... und das sollte ein treues Abbild der niedlichen Pariser Grisetten sein, die viel Leichtsinn und Koketterie und wenig Sittsamkeit und Treue haben, aber doch liebenswürdig sind durch und durch! — Und es kam immer besser oder vielmehr schlimmer. Fretillon erhält reiche, großmüthige Liebhaber, und mit ihnen Schmuck, schöne Kleider und elegante Zimmer, aber sie bleibt die alte, ohne alle Anmuth, ja ohne einen gewissen Firniß von Anständigkeit, den dergleichen Mädchen sonst so leicht sich anzueignen verstehn. Doch der Gipfelpunkt ihrer Darstellung ist die Scene, als sie ihren Geliebten im Schuldgefängniß besucht und sich dort, allein unter einer Bande liederlicher Burschen, mit ihnen im Champagner betrinkt, als sie das Glas in der Hand, mit unsicherem Gang und weinglühenden Augen die Bühne betritt, als sie, um die charmanten Leutchen zu befreien, Kette, Uhr, Armbänder, Ohrringe, ja ihren Shawl sich vom Leibe reißt, — als man das Aergste befürchten muß.... Das ist für den Deutschen nichts, und es ist gut, daß dergleichen ein deutsches Publikum nicht entzücken, sondern anwidern würde, und daß man in Deutschland über der Fretillon Equivoquen erstaunen, erröthen, sie aber nicht bewiehern und beklatschen würde. — Ich begreife jetzt, wie recht eine ihrer Nebenbuhlerinnen, ihrer neidischen Nebenbuhlerinnen hat, die von ihr sagte: „Oh! elle jouerait sans chemise.“

(Aus Reiseskizzen von M. Bauschke.)

(Berichtigung.) Professor Amadeus Wendt ist in Göttingen, wo er Philosophie docirte, nicht in Leipzig, wie es in der gestr. Zeitung hieß, gestorben.

Auflösung des Logogryphs in der gestrigen Zeitung:
Nivellist. Novellist.

23. Oktbr.	Barometer	Thermometer. innneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27" 11, 91	+ 7,9	+ 4, 0	+ 4, 8	W. 14°	dickes Gewölk
2 Uhr Nm.	27" 10, 65	+ 8,1	+ 6, 8	+ 3, 7	W. 26°	dickes Gewölk
Nacht + 4.0		(Temperatur.)				Oder + 8, 6
24. Oktbr.	Baromet.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind	Gewölk
6 U. V.	27" 8, 77	+ 8, 0	+ 6, 6	+ 6, 6	WNW. 47°	überzogen
2 U. N.	27" 9, 71	+ 8, 5	+ 7, 3	+ 7, 8	W. 57°	überzogen
Nacht + 6, 1						Oder + 8, 4

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.
Dienstag, den 25. Oktober: Lumpacivagabundus. Große Zauberposse mit Gesang in 3 Akten. Musik von Müller.

Gewerbeverein.
Abtheilung für Metallarbeiten: Mittwoch, 26. Oktober, Abends 7 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Rosalie geb. Sachs, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Nimptsch, 22. Oktober 1836.
M. Friedländer.

Literarische Anzeige.

In J. C. H. Eschrich's Buchhandlung in Löwenberg ist erschienen und bei Graß, Barth & Comp. in Breslau zu haben:

Praktisches Handbuch bei den schriftl. Sprach- und Aufsatzübungen in Volksschulen. Enthaltend zahlreiche, streng geordnete Aufgaben, welche die ganze Schreibthätigkeit der Kinder vom sechsten bis zum vierzehnten Jahre umfassen. Drei Lehrgänge von E. Barthel, Kreis-Schulen-Inspektor und Pfarrer von Groß-Hartmannsdorf und Giersdorf bei Bunzlau in Niederschlesien. Preis 1 Rthlr.

Interessante Schrift über Runkel-Rüben-Bau.

Bei F. E. Dittmar in Sangerhausen erschien so eben und ist in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Anweisung wie der Landwirth Zucker-, Runkel- und andere Rüben auf die vortheilhafteste Weise erbauen kann. Herausgegeben von J. A. Dennstedt. Elegant broch. 22½ Sgr.

Im Verlage von
G. P. Aderholz in Breslau
ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die christlich-kirchliche
Alterthumswissenschaft;
theologisch-kritisch bearbeitet
von
Wilh. Böhmer,
Doktor der Theologie, ordentlicher Professor in der evangel.-theol. Fakultät zu Breslau ꝛc.
1r Band. Auch unter dem Titel:
Die socialen Verhältnisse der christlichen Kirche alter Zeit.
Gr. 8. 28 Bogen. Velindruckpapier.
2 Rthlr. 10 Sgr.

Beim Antiquar Böhm, Oderstraße Nr. 17:
Sehr schönes Makulatur
rein, und trocken, pr. Centner in Oktav 4¼ Rtl., in Quart 4⅔ Rtlr., Folio 5½ Rtlr.

Proklama.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts werden, auf den Antrag der verw. Destillateur Lange, Johanne Charlotte geb. Riedel zu Lüben, alle diejenigen Prätendenten, welche an die auf den im Bunzlauer Kreise gelegenen Gute Ober- Mittel- und Nieder-Liebichau laut Hypotheken-Instruments vom 24. Februar 1812 haftenden Forderung per 4000 Rthlr. als Eigenthümer, Cessionarien-, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angesetzten peremtorischen Termine, den 10ten Februar 1837, Vormittags um 11 Uhr, vor dem ernannten Kommissario, Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Eichholz, auf hiesigem Ober-Landes-Gericht entweder in Person, oder durch genugsam informirte und legitimirte Mandatarien, wozu ihnen, auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Kommissarien, die Justiz-Räthe Treutler und Baffenge, oder der Justiz-Kommissarius Jüngel vorgeschlagen werden, ad protocollum anzumelden und zu bescheinigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Sollte sich jedoch in dem angesetzten Termine keiner der etwanigen Interessenten melden, dann werden dieselben mit ihren Ansprüchen präkludirt, und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt, und im Hypothekenbuche bei dem verhafteten Gute auf Ansuchen der Extrahentin wirklich gelöscht werden.

Glogau, den 7. Oktober 1836.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz. Erster Senat.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Stadtgerichte werden alle Diejenigen, die an die verloren gegangene Tratte vom 10. Mai 1836, welche nach 2½ Monaten de dato zahlbar, und über 1200 Rthlr. i. e. Ein Tausend Zwei Hundert Rthlr. Courant lautend, von dem Kaufmann Johann Bocheneck in Krakau an die Ordre M. Stroheim auf die Handlung C. F. Löbbecke & Komp. in Breslau bezogen, von dieser mit Accept versehen und mit der Abschrift, auf welcher sich das Original-Indossement befindet, an die Handlung C. Hoffmann & Scheder gelangt ist, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre vermeintlichen Ansprüche binnen 3 Monaten und spätestens in dem auf den 30. November 1836 Vormittags um 10 Uhr vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Muzel in unserm Parteien-Zimmer Nr. 1 angesetzten Termine, gebührend anzumelden und nachzuweisen. Bei unterlassener Anmeldung werden dieselben nicht nur mit ihren etwanigen Ansprüchen an die verloren gegangene Tratte präkludirt, sondern es wird ihnen deshalb auch ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die bezeichnete Tratte für amortisirt und nicht weiter geltend erklärt werden.

Breslau, den 9. August 1836.
Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.
Krüger.

Bekanntmachung.

Das auf der Mäntlergasse Nr. 1299 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 7 belegene Haus, dessen Taxe nach dem Materialwerthe 5480 Rtlr. 28 Sgr.

6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 5881 Rtlr. 13 Sgr. 4 Pf. beträgt, soll am 31. Januar 1837 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Korb im Parteien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 24. Juni 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
1ste Abtheilung.
v. Blankensee.

Auktion
von Kupfer-Waaren.

In termino den 9ten November a. c. Vormittag 10 Uhr, werde ich auf hiesigem alten Schlosse einen Branntweintopf mit Hut, Schlarge und Deckeln, so wie mehrere Brennerei-Utensilien gegen gleich baare Bezahlung versteigern, wozu ich Kauflustige einlade.

Militsch, den 20. Oktober 1836.

Im Auftrage des Standesherrlichen Gerichts.
Schaffer, Aktuarius.

Angekommene Fremde.

Den 23. October. Weiße Adler: Herr Gutsb. Neumann aus Wichelsdorf. — Rautenkranz: Herr Kfm. Peskary a. Posen. — Drei Berge: Hr. Bang. Prausnitzer aus Liegnitz. — Gold. Schwerdt: Herr Kfm. Nettelhorst a. Leipzig. — Gold. Gans: Herr Kammerherr Graf v. Pückler aus Thomaswaldau. Hr. Kfm. Schlickum a. Sternberg. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Bartsch a. Reichenbach. Hr. Buchhalter Liebich a. Schweidnitz. — Gold. Hecht: Hr. Kfm. Fraustadt a. Liegnitz. — Gold. Baum: Hr. Dr. med. d'Escuyer a. Polen. Fr. Kfm. Hoffmann a. Rawicz. Hr. Thierarzt Glaser a. Reichenbach. Hr. Gutsb. John a. Woblau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Hauslehrer Dählmann a. Brzesnica. Hr. Gutspächter Berkowitz a. Boronow. Fr. Gutsb. Kunzendorff a. Nährschütz. Hr. Kfm. Galewski a. Brieg. — Hotel de Pologne: Hr. Hptm. v. Griesheim a. Berlin vom 2. Garde-Regiment. Herr Friedensrichter Glauer aus Wieruschau. — Hotel de Silesie: Herr Gutsb v. Schwanenfeld aus Kobelnik. Fr. Gutsb. v. Blescynska a. Grembalin. Hr. General-Pächter Sander aus Herrnstadt. Hr. Kfm. Lipold aus Grünberg. Hr. Lieutenant v. Elsner aus Krotoschin. — Deutsche Haus. Hr. Stadtrichter Löwe a. Militsch. Hr. Post-Insp. Spangler a, Berlin. Hr. Baron v. Kloch aus Massel. — Weiße Storch: Herr Kfm. Goldstein a. Namslau.

Privat-Logis: Taschenstr. 23. Hr. Kreis-Justizr. Luge a. Oppeln.

Getreide-Preise.

Breslau den 24. Oktober 1836.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 14 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 10 Pf.	— Rtlr. 10 Sgr. 3 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.